

Prenumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten-
Bureau:**

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Bestzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 151.

Donnerstag, 5. Juli 1877. — Morgen: Friaas Fr.

10. Jahrgang.

Die slovenische Presse zur „zwölften Stunde.“

Daß die Schläge der „zwölften Stunde“ in den Ohren unserer politischen Gegner sehr unangenehm fortdröhnen werden, war wol vorauszusehen. Es kann und daher nicht wundern, daß der Drei-Redactoren-Bund der nationalen Presse all seinen Witz und Abergwitz aufbietet, um in rührender Uebereinstimmung und Verlogenheit den Eindruck zu verwischen oder doch abzuschwächen, welchen jene Artikelreihe im Lande zurückgelassen hat.

Die Art und Weise, wie diese nationalen Geistes-Heroen ihre Aufgabe zu lösen versuchen, ist uns ebenfalls nicht neu und läßt nicht nur die alte Gedankensarmuth wieder erkennen, an der diese Blätter schon lange dahinsiechen, sondern sie zeigt noch überdies recht deutlich die volle Ohnmacht, jene Vorwürfe auch nur annähernd durch Thatfachen oder Gegenbeweise zu entkräften. Dieselbe Oberflächlichkeit und Einseitigkeit wie sonst; — dieselben persönlichen Berunglimpfungen anstelle sachlicher Erörterung, wie bisher, und nur eine neue Flut von Rügen zu der bisher bereits so oft nachgewiesenen Entstellung der Wahrheit.

Betrachten wir uns diese nationale Abwehr etwas näher. Da wird vor allem auf die Abschiedsworte hingewiesen, welche der Landeshauptmann Ritter v. Kaltenegger, in dem wir bekanntlich eine Stütze und Stütze unserer — der verfassungstreuen —

Partei verehren, am Schlusse der letzten Landtagssession an die Landtagsmitglieder gerichtet hat. Der Landeshauptmann selbst — so rufen unsere Gegner mit Pathos aus — habe damals erklärt, „daß sich das Landesvermögen nicht vermindert, sondern beinahe (brz ko ne) vermehrt habe.“ Abgesehen davon, daß sich die Tragweite dieser aus ihrem Zusammenhange gerissenen Worte erst dann richtig verstehen läßt, wenn man dieselben mit der übrigen Rede und der übrigen Haltung des Landeshauptmannes in Verbindung bringt; abgesehen davon, daß selbst in diesen Worten die zagende Besorgnis zu erkennen ist, daß sich ein ziffermäßiger Beweis für diese Behauptung kaum wird erbringen lassen, da eine „beinahe“ Vermehrung des Vermögens nur den Werth hat, wie etwa das „beinahe“ Gewinnen eines großen Treffers; abgesehen von diesem allen, so weiß es ja doch jedermann, daß es eine durch Courtisane eingeführte Gewohnheit ist, daß der Präsident einer Versammlung — selbst mit Verleugnung seiner persönlichen Ueberzeugung — dieselbe nicht entläßt, ohne ihr am Schlusse der Verhandlungen aus hergebrachter Höflichkeit das Compliment de re bene gesta mit auf den Heimweg zu geben. Es ist daher ein sehr unglücklicher, ja geradezu ein sehr ungeschicklicher Kniff unserer Gegner, aus diesem Schlußcomplimente Kalteneggers Kapital für ihre Sache zu schlagen und dabei zu vergessen, wie es gerade unser verehrter Landeshauptmann war, der sich bei den Landtagsdebatten

wiederholt und mit dem ganzen Gewichte seiner ehrlichen Ueberzeugung gegen die leichtfertige Mehrbelastung des Landesfiscals durch die Anträge der nationalen Partei ausgesprochen hat.

Wenn übrigens Kaltenegger von einer Vermehrung des Stammvermögens sprach, so mochte ihm dabei wol nur jene Vermehrung vorgeschwebt haben, welche dem Lande durch die Entschädigung für den incamerirten Provinzialfond mit 700,000 fl. in Staatsrenten zuging und von welcher auch das „Laibacher Tagblatt“ in seiner 123. Nummer ausdrücklich Erwähnung machte. Aber gerade von diesem Stammvermögen ist ein großer Theil mittlerweile bereits verpfändet worden und soll ein noch größerer Theil zur Bestreitung der Kosten des unseligen Irrenhausbaues verwendet werden, sowie auch die für diesen Bau fond bestimmten Grundentlastungsobligationen mit einem von uns nachgewiesenen Kursverluste von 8000 fl. verkauft worden sind. Im Angesichte dieser Thatfachen, welche auch von unsern Gegnern zugegeben werden, halten wir an der Ueberzeugung und an der Behauptung fest, daß während der abgewichenen Herrschaft der nationalen Landtagsmajorität das Stammvermögen des Landes nicht intact erhalten blieb, sondern wesentliche Belastung und Verminderung erlitt, deren genaue Ziffer zu bestimmen wir uns noch vorbehalten.

Zudem haben wir eine viel zu gute Meinung vom Landeshauptmanne Dr. von Kaltenegger, um auch nur einen Augenblick daran zu zweifeln, daß

Fenilleton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
Hermine Frankenstein.
(Schluß.)

Mr. Paulet trat rasch aus der Fensternische hervor.

Er trat auf Lady Redmond zu, sagte sie bei der Hand und führte sie zum Grafen.

„Hier ist das Kind, welches meine Frau und ich adoptirten!“ rief er aus. „Ich glaubte, sie sei Cartwrights Tochter. Ich war ihr ein Vater. Sie ist Ihres Namens und Geschlechtes würdig, mein Lord. Hier ist sie — hier ist Blanche Verwyn!“

Diese unzusammenhängende Rede elektrisirte die Gesellschaft. Lord Thorncombe sprang auf, schloß Diana in seine Arme, und seine Thränen fielen auf sie herab.

Kein Zweifel drängte sich in die ungetrübte Wonne dieses Augenblickes. Das geheimnißvolle Band verwandten Blutes hatte sich bereits damals geltend gemacht, als sie einander zum erstenmal durch Zufall begegnet waren. Er wußte jetzt, warum er sie von jenem ersten Augenblicke an geliebt hatte.

„Dem Himmel sei Dank!“ rief er im Uebermaße seiner namenlosen Freude, „dem Himmel sei Dank für seine Güte — für dieses Kind meines Alters!“

Er drückte sie an sich und schaute sie an, dann küßte er sie innig und umarmte sie unzählige male.

„Der Gedanke, daß sie Cartwrights Tochter sei, hat Diana fast getödtet, Sir Hugh,“ sagte Mr. Paulet, thatsächlich Thränen vor Freude vergießend. „Sie haben eine reiche Erbin zur Gattin bekommen — und ein gutes, edles Mädchen. Gott segne sie!“

Wir brauchen nicht länger bei der glücklichen Szene zu verweilen. Lord Thorncombe war selig über die Entdeckung einer so guten, schönen und edlen Enkelin, und Diana schmiegte sich mit einer Innigkeit an ihn, die ihn mit der liebevollsten Zärtlichkeit für sie erfüllte.

Ehe die Gesellschaft sich an jenem Abende trennte, war es klar, daß der Graf seine schöne Enkelin bereits zu seinem Abgott gemacht hatte und daß von nun an sein Lebensglück in ihr aufgehoben werde.

Zu einer späteren Stunde zog sich Diana auf ihre Zimmer zurück. Die Thür des Boudoirs war offen und der Lichtschein strömte in den Corridor hinaus, als eine halbe Stunde später Sir Hugh

denselben betrat, um sich auf seine Zimmer zu begeben.

Als sie seine Schritte hörte, trat Diana auf die Schwelle und rief seinen Namen leise, indem sie sagte:

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen, Sir Hugh. Wollen Sie eintreten.“

Der junge Baronett gehorchte. Sein Gesicht hatte einen trüben Ausdruck, welcher verrieth, daß die Freude, welche seine junge Frau erlebt hatte, seinen Kummer nicht vermindert hatte.

„Die Zeit zu einer vollständigen Erklärung ist gekommen, Sir Hugh,“ sagte die junge Frau mit bestimmter Miene und ängstlich forschend zu ihm aufblickend. „Ich habe Ihnen gesagt, daß Dalzell mich in seiner Gewalt hatte, und daß ich sein Stillschweigen mit ungeheuren Summen bezahlte. Ich kannte ihn nicht als Dalzell. Ich hielt ihn für seinen Bruder Philipp Rye.“

„Aber Rye war todt.“

„Das hatte ich wol gehört, hielt es aber für einen Irrthum. Ich glaubte, er sei entkommen. Sir Hugh, ich war noch nicht lange aus dem Pensionat zu Hause, als ich Ihnen begegnete; aber ehe ich Sie kannte, war ich mit Philipp Rye bekannt geworden. Ich war thöricht und romantisch. Er sagte mir, daß er mich liebe. Ich bildete mir ein,

er selbst in dieser Frage nicht seine subjektive Ansicht, sondern nur die Autorität des Einmaleins als maßgebend gelten lassen will.

Unter solchen Umständen erscheint daher die Berufung auf seine Autorität und die Einbeziehung seines geachteten Namens in den Wahlaufruf der Nationalen als ein ebenso unedelicates als verwerfliches Wahlmanöver unserer Gegner, keineswegs aber als Gegenbeweis wider unsere Behauptungen.

Wenn im „Tagblatte“ Nr. 127 der Mehraufwand des Jahres 1878 mit dem Betrage von 424,000 Gulden bezeichnet wurde, so ist daselbst auch ausdrücklich bemerkt worden, daß uns hiebei der Aufwand des Gesamt-Haushaltes vor Augen schwebte und nicht nur der des „Landesfondes“ im engeren Sinne, welcher letzterer für sich allein allerdings um die Bagatelle von nur (!) 119,734 Gulden gestiegen ist. Wir weisen daher die Unterstellung eines absichtlichen Fehlers unsererseits als einen weiteren unehrlichen Kniff unserer Gegner zurück, welche hiebei auf die Kleinigkeit vergessen zu haben scheinen, daß schon der auf Grund eines von der nationalen Landtagsmajorität beschlossenen Landesgesetzes bloß mittelst Zuschlägen auf die direkten Steuern aufzubringende Abgang beim Normalzuschusse rund 165,000 Gulden beträgt, und daß auch dieser Betrag zu dem Aufwande des Gesamt-Haushaltes gehöre, weil er eben auch aus Landesmitteln bestritten werden muß.

Mehr als naiv, ja geradezu läppisch erscheint uns der Versuch der nationalen Presse, aus der Vergleichung der Abgänge der Bedeckungsmittel der beiden Jahre 1865 und 1878 dem gläubigen Publikum vorschwätzen zu wollen, daß es sich hiebei um nicht mehr als 117,500 Gulden handle. Denn abgesehen davon, daß diese Ziffer an sich nur einen Theil des Abganges der in der Landesverwaltung stehenden Fonds objectiviert, während der Abgang im Gesamt-Haushalte um sehr vieles größer ist, haben unsere Gegner es vergessen, daß man aus der Vergleichung der „Abgänge“ nur dann einen richtigen Schluß über die Vermögensgebarung ziehen kann, wenn die Einnahmequellen der verglichenen Jahrgänge dieselben geblieben wären. Da dies nun vorliegend nicht der Fall ist, indem seit der Ersatzleistung für den incamerierten Provinzialfond die Einnahme aus den Renten desselben den doppelten Betrag der früheren Staatsdotations ausmacht, so erscheint auch dieser Beschönigungsversuch als verunglückt und nur auf Täuschung derjenigen berechnet, denen der Zusammenhang und das Ineinandergreifen der einzelnen Fonds nicht klar geworden ist.

Nicht minder unglücklich ist der Versuch und die Behauptung der slovenischen Presse, daß durch den projektierten so kostspieligen Bau des neuen Irrenhauses der Steuerfädel des Landes in keiner Weise ins Mitleid gezogen werde. Ja, diese Behauptung müssen wir geradezu für eine Doppellüge erklären, die ganz in dieselbe Kategorie gehört, wie jene famose Beweisführung, daß die Theaterspielerlei in Laibach dem Lande keinen Kreuzer Kosten verursache.

Wir sagen eine Doppellüge: denn wenn zu den Kosten dieses Baues ein, und zwar sehr großer Theil jener Obligationen verwendet werden soll, welche als Ersatz für den Provinzialfond vom Staate dem Lande ausfolgt worden sind und deren Renten in den sogenannten engern Landesfond einfließen, so ist es doch offenbar klar, daß dadurch die Rente dieses Landesfondes vermindert wird. Infolge dieser Verminderung muß also der ohnehin schon jetzt in bedenklicher Höhe beim Landesfond bestehende Abgang noch größer werden, und da dieser Abgang durch Zuschläge auf die direkten Steuern bedeckt wird, so muß es doch jedes Kind begreifen, daß infolge dessen auch diese Zuschläge ebenfalls noch größer werden müssen.

Mit welcher Stirne kann man also dann — wie dies die „Novice“ in der Nummer 24 thun — dem unkundigen Publikum vorgaukeln, daß der Bau des neuen Irrenhauses den Steuerfädel des Landmannes nicht berühre! (da se zavoljo zidanja nove norisnice ne bodo poveksale deželne priklade ne za en sold.)

Eine Doppellüge, so wiederholen wir — auch deshalb, weil es die nationale Presse absichtlich verschweigt, daß sich infolge dieses außer allen Verhältnissen stehenden Neubaus die jährlichen Regiekosten des Irrenhauses um viele Tausende erhöhen müssen, für deren Bedeckung ebenfalls keine anderen Zahlungsmittel vorliegen, als eine erhöhte Landesumlage von etwa vier Prozent der direkten Steuer.

Es ist weiters eine Unwahrheit, daß im Voranschlage für das Jahr 1865 für Straßenbauten, für Bildungszwecke, für den Landesingenieur u. s. w. nicht ein Kreuzer präliminirt war, weil diese Ausgaben damals nicht nöthig waren. Ein Blick in den betreffenden Voranschlag zeigt, daß für Straßen und Wasserbauten 7981 fl., für den Bau-Ingenieur 600 fl. eingestellt waren, und daß auch für Bildungszwecke (Realschule, Musealcustos u. s. w.) ebenfalls Auslagen präliminirt worden sind.

Es ist eine absichtliche Entstellung der Wahrheit, wenn behauptet wird, daß wir den Landesbeitrag für das deutsche Theater billigen, jenen für

das slovenische Theater aber beanständet haben. Wir haben vielmehr ausdrücklich erklärt, daß der Theaterfond — gleichviel ob das Theater deutsch oder slovenisch sei — ohne Beihilfe des Landes seiner Widmung nicht nachkommen kann, daß daher jene Begründung, mit welcher ein nationaler Führer den Beitrag für das Theater vor seinen slovenischen Landesleuten rechtfertigen und beschönigen wollte, eine factisch ganz unwahre sei. Wir haben erklärt, daß das Verhältnis des Theaters zu dem Landesfonde einer prinzipiellen Regelung bedarf, und wir haben es der nationalen Landtagsmajorität — und wir glauben mit vollem Rechte — zum Vorwurfe gemacht, daß sie während dieser ganzen Zeit nicht nur nichts zu dieser Regelung gethan, sondern die Uebelstände durch die verschwenderische Bewilligung von Beiträgen für das slovenische Theater nur noch gesteigert hat.

Haben wir also Unrecht, wenn wir sagen, daß alle diese verunglückten Beschönigungsversuche nichts als neuerliche Entstellungen der Wahrheit sind, darauf berechnet, das arglose Publikum bei den Wahlen zu täuschen? (Fortsetzung folgt.)

Vom Kriegsschauplatze.

Der Hauptübergang der rumänischen Armee ist jeden Augenblick bevorstehend.

In Vidin feuern die Türken auch nachts bei elektrischer Beleuchtung des Vorterrains gegen die rumänischen Stellungen bei Kalafat und zeigen überhaupt die größte Wachsamkeit, weil sie auch dort einen Uebergang befürchten. Die Stadt Vidin soll, nach Berichten von Augenzeugen, ungeheueren Schaden gelitten haben. Die Bewohner sind sämmtlich geflohen.

Suleiman Pascha plant einen neuen Angriff gegen Montenegro von Zabljak aus, an der nordöstlichen Spitze des Stutari-Sees gelegen, über Nikla, um so nach Cetinje zu gelangen.

Es werden Vorbereitungen zu einem neuen Donau-Uebergange bei Bellerie, zwölf Kilometer oberhalb Ruffschuk, getroffen.

Die Türken, welche in der Gegend von Zewin standen, haben die Offensive ergriffen und sollen in der Richtung von Karz vorrücken.

Gerüchtwaise verlautet, die Belagerung von Karz sei aufgehoben.

In Rußland wird eine neue Aushebung und Aufstellung zweier neuer Corps vorbereitet. Der Güterverkehr auf der Kiewer Linie wurde wegen Truppentransporten zeitweilig eingestellt.

ihn gleichfalls zu lieben. Papa verbot mir strengstens, auch nur an ihn zu denken.“

Sie hielt inne. Er wartete in banger Ungewißheit.

„Die Wahrheit muß doch herauskommen,“ fuhr sie dann fort, den Kopf senkend. „An dem Tage, an welchem er sich die Kugel durch die Brust jagte, überredete er mich, ihn zu heiraten.“

„Diana!“

„Wir gingen zur alten Kirche in Rosney Heath. Wir wurden getraut. Auf dem Heimritte nach dem Taxushofe wurde er verhaftet — und erschoss sich. Ich war keine halbe Stunde lang seine Frau. Ich war nie seine Gattin, Sir Hugh, niemals! Es war nur die Feierlichkeit vollzogen worden — dann kam der Heimritt — und dann sein entsetzliches Ende!“

Ihr Kopf sank jetzt tief auf ihre Brust. Ihr edles Gesicht, bleich und kummervoll, war jetzt halb abgewandt von ihm.

„Diana“, sagte Sir Hugh sanft; „liebst du ihn?“

„Niemals. Ich glaubte es; aber ich weiß es jetzt besser.“

„Und das ist alles, Diana?“

„Alles. Die beiden Geheimnisse, die in meinem Herzen ruhten, sind enthüllt. Meine Seele liegt jetzt offen vor Ihnen.“

„Und du hast die Liebe bisher nie kennen gelernt, Diana? Könnten mir Jahre der Liebe und Hingebung dein Herz gewinnen, mein süßes Weib?“

Schüchtern erhob sie die leuchtenden Augen und flüsterte:

„O, Hugh, ich liebe dich schon jetzt!“

Er öffnete seine Arme und sie sank an seine Brust. Der Sturm war vorübergezogen — Sonnenschein und ungetrübte Heiterkeit waren ihnen aufgegangen.

Als Lord Thorncombe eine Woche später auf sein Stammschloß zurückkehrte, begleiteten ihn Sir Hugh und Lady Redmond. Die Stellung der letzteren war über jeden Zweifel festgesetzt worden. Das Zeichen auf dem Arme identificierte sie, und alle übrigen Beweise von ihrer Abstammung waren vollständig überzeugend. Die Glöden läuteten freudig bei der Heimkehr der Erbin des Grafen Thorncombe. Freudenfeuer waren angezündet und die Hochrufe der Dorfbewohner und Dienerschaft begrüßten sie. Und als Herrin von Thorncombe-Manor und Redmond-Hall, geliebt, verehrt, ja vergöttert von dem Grafen und Sir Hugh, gibt es

auf dem Erdenrunde heute kein glücklicheres Wesen als Blanche Redmond.

Der Graf belohnte Colette auf das großmüthigste. Sie beharrte dabei, zu ihrer früheren Beschäftigung zurückzukehren, und ist wieder als Mademoiselle Zoe der Stern von Bingley's Singerspielhalle. Für Mike sorgt sie fast mit mütterlicher Sorgfalt. Mrs. Ryan war auf der Reise nach Australien gestorben.

Von Dalzell bleibt nicht viel zu sagen übrig. Als er von Redmond Hall, ein entlarvter Schurke, fortging, begab er sich nach London und sank immer tiefer und tiefer. Durch ein seltsames Zusammentreffen war sein Geschick genau dem seines Bruders ähnlich — Philipp Hyde, — dem er selbst so ähnlich war und den er ins Unglück gestürzt hatte. Des Einkommens beraubt, das ihm der Graf von Thorncombe bisher gewährt hatte, aus den Klubs verstoßen, arm und freudentlos, fälschte er einen Wechsel, entflohen, mit dem Ertragnis dieses Verbrechens in einen fernen Welttheil zu flüchten; aber er wurde entdeckt, verhaftet, und jagte sich in demselben Augenblicke, als die Gerichtsdiener ihn festnahmen, eine Kugel durch den Kopf. Und mit ihm ging der einzige Mensch zugrunde, der imstande gewesen wäre, Blanche Redmonds, der Erbin von Thorncombe, Glück zu zerstören.

Politische Rundschau.

Laibach, 5. Juli.

Inland. Das Subcomité für das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn stellte folgenden Antrag: „Die Regierung wird aufgefordert: 1.) durch ein Uebereinkommen mit der königlichen ungarischen Regierung ehestens das Verhältnis festzustellen, in welchem beide Reichsteile zu der gemeinsamen schwebenden Schuld per 312 Millionen Gulden (§ 5 des Gesetzes vom 24. Dezember 1867 über die Beitragsleistung der Länder der ungarischen Krone zu den Lasten der allgemeinen Staatsschuld) bei der Amortisation, beziehungsweise Fundierung derselben werden beizutragen haben; 2.) die betreffenden Vorlagen rechtzeitig zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen, um bei der bevorstehenden Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses diese Angelegenheit zugleich mit den übrigen Theilen des Ausgleiches zur Erledigung führen zu können.“ In ungarischen Regierungskreisen gibt sich eine Erbitterung über das österreichische Kabinett kund, dem man den Vorwurf macht, im Abgeordnetenhaus nicht mit der erforderlichen Entschiedenheit dafür eingetreten zu sein, daß die mit dem Ministerium Tisza von ihm vereinbarten Gesetzentwürfe die Zustimmung des Parlaments erlangen und schon von der österreichischen Regniculardeputation ohne allzu erheblichen Widerstand acceptiert werden. Allgemein wird angenommen, daß die Verhandlungen beider Deputationen zu einer Einigung nicht führen und daß infolge dessen schon in nächster Zeit eine ernste politische Krise zum Ausbruch kommen werde.

In ungarischen Kreisen spricht man von einem Ministerwechsel in Cisleithanien. Unter denjenigen, welche mit der Kabinettsbildung betraut werden sollen, nennt man in erster Linie den Abgeordneten Herbst.

Der ungarische Reichstag wird bis 15ten September vertagt werden. Der Bankauschuss beginnt seine Verhandlungen am 16. September.

„Uenör“ meldet, Italien habe ein Gesandtschaftszugunsten Montenegro's armieren wollen und diese Absicht wiederholt in Wien zur Sprache gebracht. Graf Andrassy habe jedoch entschieden abgerathen, und deshalb sei jene Maßregel unterblieben.

Ausland. Ein Circular des französischen Ministers des Innern an die Präfecten erinnert an die Motive des Actes vom 16. Mai und legt besonderen Nachdruck auf die Verurteilung des Marschalls Mac Mahon an die Conservativen aller Parteien und den Entschluß, die Verfassung zu achten. Die Präfecten sollen anlässlich der Wahlen die öffentliche Meinung aufklären. Die Regierung hat das Recht und die Pflicht, die Kandidaten bekannt zu machen, welchen sie den Vorzug gibt, und das allgemeine Stimmrecht zu leiten. Die Präfecten werden derart dem Marschall Mac Mahon bei der Aufgabe behilflich sein, die er bis zum Ende durchzuführen wird: Frankreich ungeachtet der Parteien zu retten.

Das Schutz- und Trugbündnis zwischen Rußland und Rumänien ist zu Ende redigiert und dürfte heute unterzeichnet werden.

Zwischen Rumänien und Serbien soll eine Allianz geschlossen werden.

Fürst Tscherskoff wurde als provisorischer Gouverneur von Bulgarien mit der Residenz in Tirnovo installiert. Die Wahlen für den bulgarischen Administrationsrath wurden angeordnet.

Die Skupstina besteht aus 130 Mitgliedern, wovon 30 Regierungsabgeordnete sind. Die Skupstina will in ihrer Adresse an den Fürsten Milan die Proclamation der Unabhängigkeit Serbiens beantragen. Die Kriegsvorbereitungen dauern fort. Serbien kann in zehn Tagen seine ganze Armee mobilisieren. Es verlautet bereits, die erste Klasse der Militär-Brigade sei von Aizya an die Grenze gegen Sjenica abgegangen. Flüchtlinge kommen haufenweise nach Serbien.

Zur Tagesgeschichte.

— **Pferde-Ausfuhr-Verbot.** Einem in der „Wiener Zeitung“ veröffentlichten Erlaß des Finanzministeriums zufolge hat auf Grund eines Ministerrathsbeschlusses und im Einvernehmen mit dem königl. ungar. Ministerium das Pferde-Ausfuhr-Verbot vom 21. November 1876 eine Ausdehnung dahin erfahren, daß auch zur See und von den Zollauslässen aus Pferde nicht mehr ausgeführt werden dürfen.

— **Aus dem Lager der Socialisten.** Bei achtzehn Hörern der Lemberger theologischen Facultät wurden Gaudrevisionen vorgenommen, mehrere Korrespondenzen und Broschüren socialistischen Inhalts mit Beschlagnahme belegt. In den Bezirken dauern die Untersuchungen wegen socialistischer Umtriebe fort.

— **Gegen den Ratenbriefschwindel.** Von Seite des österr. Abgeordnetenhauses wird die Regierung aufgefordert werden, die Verwaltungsbehörden zur strengeren Handhabung der über das Hauswesen bestehenden gesetzlichen Vorschriften gegen Colporteur von Ratenbriefen, Bezugscheinen, Antheilscheinen, Rentenscheinen und Promessen-scheinen anzuweisen.

— **Wunderschwindel.** Der junge Samereux, jener Betrüger des Pyrenäenborses Saint-Palais, welcher dort auf Eingebung der heiligen Jungfrau eine neue Wunderquelle entdeckt haben wollte, ist nunmehr, nachdem er seine Myifikationen eingestanden, von dem Zuchtpolizeigerichte des Orts wegen „Verbreitung falscher Nachrichten“ zu zwei Monaten Gefängnis und 50 Francs Geldbuße verurtheilt worden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Zur Korrespondenz aus Ratschach.)** Die Nummer 146 unseres Blattes vom 28. v. M. bringt eine Original-Korrespondenz aus Ratschach, in welcher der Passus vorkommt: daß der von den Bauern für den Papp eingesammelte Peterspfennig zur Bezahlung der Auslagen für Fuhrn, Speise und Trunk der Wähler verwendet worden sein soll. In der Erwägung, als dieser Anwurf gegen keine bestimmte Person gerichtet und auch nicht in unbestimmter Form gehalten war, fand dieser Passus Aufnahme. Ein von demselben Korrespondenten und gestern zugewommener Bericht stellt auf Grund nachträglicher Erhebungen richtig, daß die in der Korrespondenz vom 28. v. M. angegebene Peterspfennigverwendung nur als Gerücht aufgetreten ist und sich nicht bestätigt. Zwei in jüngster Zeit vorgekommene Fälle geben uns Anlaß, an unsere geehrten Korrespondenten das Ersuchen zu stellen, in ihren an unser Blatt gerichteten Korrespondenzen nur nachweisbare Thatsachen mittheilen und dages Gerüchten ein Gewicht nicht beilegen zu wollen.

— **(Zur Wahlagitatio.)** „Slov. Narod“ erfrecht sich, gegen unsere, größtentheils der liberalen Partei angehörige Beamtenschaft in gewohnter Dreschfegelmanier vorzugehen und die Drohung auszusprechen: „daß eine Zeit kommen werde, in der die nationale Partei mit den für die Pension oder etwas anderes (?) reifen — Beamten ein kurzes aber festes, stoßversenkendes Wort reden werde.“ Die Frechheit des nationalen Halbstudenten kennt wahrlich keine Grenzen mehr! — Auch die „Novice“ bringen Korrespondenzen, die in abscheulicher Form die Landtagskandidaten der liberalen Partei verlästern. Die „Novice“ erheben ihr bemoostes Haupt und intonieren mit Bezug auf die Wahl in Zdriva den Ruf: „Wenn Gott und der heilige Mathias will, so wird der Sieg unser sein!“ Im liberalen Lager dagegen herrscht andere Ansicht, nämlich: Tritt die Wählerschaft unbetheiligt von den überreizten clerikalen und nationalen Agitatoren zur Wahlurne, hält sich die Wählerschaft die unter der vorigen national-clerikalen Landtagsmajorität auf der Tagesordnung gestandene Mißwirtschaft vor Augen, so wird der Sieg unser — auf liberaler Seite — sein!

— **(Zu den Landtagswahlen in Laibach.)** Wir erfahren hiesigen aus sicherer Quelle, daß im nationalen Lager anstelle des in Aussicht genommenen Herrn Johann Nep. Horak Herr Notar Dr. Suppanz als Kandidat aufgestellt werden wird.

— **(Ernennung.)** Der absolvierte Hörer der Rechte Heinrich Freiherr Konrad v. Eyselsfeld wurde zum Regierungs-Conceptspraktikanten in Krain ernannt.

— **(Die Politik Oesterreichs und unsere Nationalen.)** Das jüngst publicierte Communiqué der offiziellen „Montags-Revue“ über die Haltung Oesterreichs gegenüber der orientalischen Frage hat auf unsere einheimischen Russen wie ein kaltes Sturzbad gewirkt. Indem erklärt wird, „Oesterreich müsse wünschen, daß Rußland, seinem Versprechen getreu, seine Action auf Herbeiführung eines besseren Fohes der christlichen Bevölkerung der Türkei beschränke“, und daß „die durch den Erfolg der Bajonette wachgerufenen gewissen Ideen und Großmachtsstrebungen hintangehalten werden“ — ist das von unseren Panславisten so sehnsüchtig erhoffte, für Oesterreich verhängnisvolle Zusammenwirken unseres Staates mit den Umschwüngen Rußlands und des hinter seiner Armee lauenden Panславismus als eine Unmöglichkeit erklärt und der historische Beruf Oesterreichs, dergleichen Machinationen seine tapfere Armee entgegen zu stellen, proclamirt worden. An dieser Thatsache werden auch die wohl berechneten Loyalitätskündigungen unserer Nationalen gegenüber hohen Persönlichkeiten, welchen Sympathien für die slavische Mission Oesterreichs aufgezwungen werden, nichts ändern. Man merkt eben die Absicht und wird verstimmt.

— **(Bezirksrichter Kernik.)** In dem vorgestern in Egg im Alter von kaum 54 Jahren verstorbenen l. l. Bezirksrichter Herrn Josef Kernik verliert der krainische Richterstand eines seiner geachteten Mitglieder. Kernik ging seinem schönen Berufe mit allem Eifer und wahrer Liebe zur Sache nach und wäre mit Rücksicht auf seine vorzügliche Befähigung schon lange berufen gewesen, dem Rathsgremium eines Gerichtshofes anzugehören, wenn er es nicht vorgezogen hätte, seine Stellung als Richter am Lande beizubehalten.

— **(Die Militär-Musikkapelle)** konzertiert heute im Garten der Kasino-Restauratio und morgen im Garten des Gasthauses „zum Stern.“

— **(Von Balvasors „Ehre des Herzogthums Krain“)** wurde das zweite Heft des dritten Buches (13. Lieferung) ausgegeben. Wir finden in diesem Heft allerlei Geschichten von Hexenaffären, Ungewittern, Wettermacherei und Wetterläuten. Das fünfte Kapitel bespricht die sanitären Verhältnisse in Krain; das sechste Kapitel behandelt den Mißbrauch des Weines, beschreibt die krainischen Wälder, erwähnt Quecksilber und Zinnober, behandelt den Genuß des Thees und Kaffees, beschreibt die Ansaat von Weizen, Korn, Heidekorn, Hirse, Gerste, Hafer, Bohnen, Erbsen und Wicken; beschreibt die Obstbaumzucht (Apfel, Birnen, Zwetscheln, Pfirsiche, Marillen, Quitten, Oliven), die Zucht von Pomeranzen und Limonien, Erdbeeren; spricht über Baumzucht (Ahorn, Buchsbaum, Eschen, Birken, Eichen, Buchen, Erlen) und beschreibt schließlich verschiedene Kräuter und Wurzelgewächse.

— **(Die Sängergesellschaft Lorella)**, welche sich gestern im Glashalon der Kasino-Restauratio producierte, trug Arien, Romanzen und Duette aus italienischen Opern (Ebreo, Puritani, Saffo, Ballo in Maschera, Favorita, Trispino e la comare) vor. Das Kaffe-Erträgnis, war wol nur ein geringes, aber die mit guten, tonreichen Stimmen ausdrucksvoll vorgetragenen Piecen erfuhren großen Beifall.

— **(Eine neue Telegrafestation)** wurde am 2. d. M. in Birkniz eröffnet.

— **(Aus den Nachbarländern.)** Das uns bereits bekannte Waldhornquartett Schantl tritt auch heuer eine Rundreise durch Steiermark an und wird auch in Laibach konzertieren. — Am 1. d. ging über die Ortschaft Turach bei Murau ein fürchterliches Gewitter nieder, welches sämtliche Gärten total vernichtete, Erdlawinen gingen nieder, das Hochwasser richtete an Wohnungen und Gebäuden, Wiesen und Uferbauten große Verwüstungen an. Die Passage ist gesperrt, der Schaden übersteigt Tausende.

— **(Südbahn.)** Wie die „Agenzia Stefani“ erfährt, wurden die zwischen der italienischen Regierung und der Südbahngesellschaft in Bezug auf die oberitalienischen Bahnen bestehenden Differenzen beglichen.

— **(Aus dem Saatenstandsbereiche vom 15. Juni.)** In der ersten Juni-Hälfte Hitze und Trockenheit, am 13. und 14. d. Gewitter und erquickende Niederschläge, Eintritt von Verkrustungen des Bodens; Stand des Weizens sehr gut, in manchen Gegenden ausgezeichnet, Körneransatz sehr reichlich, wenig Rost und Brand; Roggenfrucht sehr gut, von seltener Höhe, Körneransatz sehr gut,

kehren vollkörnig; Stand der Gersten- und Haferfrucht sehr verschieden infolge eingetretener Dürre; der Korn- und Gerstenschmitt hat in Ungarn, Dalmazien, Kroatien begonnen; Maisfrucht im allgemeinen nicht günstig stehend; Flach, besonders in Krain, sehr schön und lang; Stand der Kartoffel theils schön, theils sehr schön, nur im tiefen und nassen Boden häute; Feuernte der Quantität nach sehr gut, der Qualität nach vorzüglich, ausnahmsweise nur in einigen Gegenden ungünstige Ergebnisse; die Aussichten auf eine Obsternte infolge Spätfröste und vernachlässigten Abraupens sehr getrübt; Kirschernte sehr gut; Hoffnung auf eine günstige Weinernte, Dalmazien ausgenommen, gehoben, gute Aussichten in Krain, Südtirol und Niederösterreich.

(Aus der Bühnenwelt.) Herr van Hell wird in der nächsten Winteraison die artistische Leitung des Akademietheaters in Wien (Thalia-theater) übernehmen.

Zur Wahlbewegung am Lande.

Die gegenwärtige Wahlbewegung hat zwar einerseits schon so manche betrübende Erscheinungen — kirchlichen Terrorismus, Indolenz der bäuerlichen Bevölkerung, Rohheit des Angriffes und Unlauterkeit der Agitationsmittel auf national-kirchlicher Seite, — andererseits aber auch sehr erfreuliche Wahrnehmungen zur Folge gehabt. Zu den letzteren rechnen wir die hier zu Lande zwar langsam, doch stetig fortschreitende Aufklärung des Landvolkes, das heute lange nicht mehr jenen blinden Gehorsam den in geistliche Hülle gekleideten Agitatoren entgegenbringt, wie bei früheren Wahlen, noch mehr aber und hauptsächlich die rege Theilnahme, die eifrige Thätigkeit, ja begeisterte Mitwirkung, welche unsere Gesinnungsgenossen am Lande und namentlich in den Landstädten der guten Sache widmen. Unter besonders freundlichen Auspicien vollzieht sich diese Thätigkeit in jenen Städten, welche ihr Gemeinwesen schon längere Zeit von Männern geleitet sehen, die der Verfassungskartei angehören. Der Gesinnungstüchtigkeit dieser Männer gelang es, in den betreffenden Stadtgemeinden der Bevölkerung den Sinn für bürgerliche Freiheit und aufrichtige Anhänglichkeit an die Verfassung zu wecken und zu beleben.

Es war demnach nicht zu verwundern, wenn sich in diesen Städten anlässlich der Landtagswahlen eine wahrhaft erhebende Einmütigkeit und Beharrlichkeit im Eintreten für die Interessen der Verfassung und das vereinte Streben kundete, bei der Aufstellung von Kandidaten Männer von erprobter liberaler Gesinnung und wahrer Vaterlandsliebe zu wählen. In allen Landstädten gehören der Verfassungskartei die durch Besitz, Bildung und Verdienste um das Gemeinwohl einflussreichsten Persönlichkeiten an, welche mit aller Wärme der Ueberzeugung und mit aller durch das Bewusstsein, für eine gute Sache, für das Wohl ihres Wahlbezirkes zu wirken, eingegebenen Entschiedenheit die Wahlbewegung zu Gunsten der Kandidaten der Verfassungskartei in maßgebender Weise leiten.

In die Thätigkeit unserer Gesinnungsgenossen eine leuchtendere dort, wo selbst der Einfluss der in allen Bevölkerungskreisen geachteten liberalen Gemeindevertretungen zur Seite steht, so ist in den übrigen Städten, deren Kommunalangelegenheiten leider kirchlicher Leitung unterliegen, das Verdienst der Anhänger der Verfassungskartei ein umso größeres, welche ungeachtet des von amtswegen geübten Einflusses der Gemeindevorsteher mit dem besten Erfolge der nationalen Agitation entgegenwirken, die Kräfte der Verfassungskartei enge zusammenhalten und so, mannhaft und mit aller Opferwilligkeit für ihre Ueberzeugung einstehend, die Wahl der Kandidaten der Verfassungskartei zu sichern bestrebt sind.

So ist denn das einmütige Wirken der Verfassungstreuen am Lande eine in doppelter Beziehung hocherfreuliche Thatsache. Es beweist einerseits, daß das freie Bürgerthum auch dort seine wackeren Vertreter hat, andererseits aber, daß die Sache der Verfassung am Lande eine viel größere Anzahl von Anhängern aufweist, als es früher der Fall war. Es ist diese Wirksamkeit zugleich ein lauter Protest gegen die Action der bisherigen Landtagsmajorität, eine entschiedene Verdammung der national-kirchlichen Mißwirtschaft im Krainer Landtage. In dem einmütigen Wirken unserer wackeren Gesinnungsgenossen am Lande erblicken wir die Gewissheit des glänzenden Wahlsieges, und wenn uns derselbe zuteil wird, dann wird es das Verdienst dieser

Männer sein, welche mit seltener Aufopferung und Gesinnungstreue als Vorkämpfer der Aufklärung und des Fortschrittes in die Wahlbewegung eintraten.

Literarisches.

Die am 2. Juli ausgegebene Nr. 4 des „Literaturblatt“ von Anton Edlinger enthält: Die französische Literatur im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Von S. Heller. — Kritische Rundschau: Blut und Ebbe. Roman von Wilhelm Jensen. — Jean Paul und seine Zeitgenossen. Von Dr. Paul Herrlich. — Die Wiener Journalistik im Jahre 1848. Von Freib. v. Helfert. — Feldmarschall Graf Moltke's Briefe aus Rußland. — Lucrezia Borgia. Von Otto Grote. — Fürstbischof v. C. Wilde. Von Dr. A. Thurnwald. — Neue Volksbibliothek. — Politisch-statistische Tafel der österreichisch-ungarischen Monarchie. — Miscellen. — Bibliographie. — Inserate. Bestellungen auf genannte Druckwerke besorgt die Buchhandlung v. Kleinmayr & Wamberg in Laibach.

Witterung.

Laibach, 5. Juli.

Morgens heiter, dann theilweise bewölkt, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 17.2°, nachmittags 2 Uhr + 26.4° C. (1876 + 25.4°; 1875 + 27.8° C.) Barometer im Fallen, 737.14 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.5°, um 0.6° über dem Normale.

Angekommene Freunde

am 5. Juli.

Hotel Stadt Wien. Stiasny, und Fischer, Geschäftsmann, Prag. — Goldschmid, Kunz und Jentl, Kste., Wien. — Blas, Rfm., Capodistria. — Otto Albert, Ansbach. — Jugovich, Strassisch. — Raifimo, Rom. — Wefouschel Maria, Sonobit.

Hotel Glesant. Vrtih, Bergwerksbes., Wien. — Dr. Dolar, Medizinalrath, Gut Klivisch. — Petris, Eberjo — Karlin, Rfm., St. Georgen. — Pfurtscheller, Rfm., Tulpines. — Jansch, Mailand. — Giaca, Udine.

Hotel Europa. Sliba, Beamter, und Tschellegi, Wien. Kaiser von Oesterreich. Janovic, Krain.

Wohren. Wornel, Wien. — Gatter, Pettau.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 4. Juli.

Weizen 11 fl. 10 kr., Korn 7 fl. — kr., Gerste 4 fl. 65 kr., Hafer 4 fl. — kr., Buchweizen 7 fl. 25 kr., Hirse 5 fl. 36 kr., Kukuruz 6 fl. 40 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel — fl. — kr. pr. 100 Kilogramm; Fische 7 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 90 kr., Schweinefett 85 kr., Speck, frischer, 74 kr., Speck, gesalzen, 78 kr., Butter 85 kr. pr. Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. pr. Stuck; Milch 7 kr. pr. Liter; Rindfleisch 52 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schweinefleisch 64 kr. pr. Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 2 fl. 15 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. pr. vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 7. Juli 1877 stattfindenden Votationen.

2. Feilb., Badnit'sche Real., Reifniz, BG. Reifniz. — 2. Feilb., Petri'sche Real., Gora, BG. Reifniz. — 2. Feilb., Peterlin'sche Real., Reifniz, BG. Reifniz. — Neass. 3. Feilb., Gic'sche Real., Großberdo, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Jeloviz'sche Real., Oberbellach, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Scharholz'sche Real., Dobrava, BG. Laibach. — 3. Feilb., Oberstar'sche Real., Stateneq, BG. Reifniz. — 1. Feilb., Triller'sche Real., Dörtern, BG. Laib. — 1. Feilb., Maulz'sche Real., Sevnit, BG. Laibach. — 1. Feilb., Novak'sche Real., Malaratschna, BG. Laibach. — 1. Feilb., Rus'sche Real., Travnik, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Luvner'sche Real., Selzack, BG. Laib. — 3. Feilb., Mitolid'sche Real., Grib, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Komar'sche Real., Präwald, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Roj'sche Real., Reize, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Kromer'sche Real., Niederdorf, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Terdan'sche Real., Sufschje, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Kojshir'sche Real., Jeloviz, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Rus'sche Real., Poddabor, BG. Reifniz. — 2. Feilb., Junac'sche Real., Brucanabas, BG. Großschiz. — 2. Feilb., Kosir'sche Real., Jesta, BG. Großschiz. — 1. Feilb., Petel'sche Real., Weitersdorf, BG. Reifniz. — 1. Feilb., Zbanil'sche Real., Soberschiz, BG. Reifniz. — 1. Feilb., Bebar'sche Real., Schleichitz, BG. Reifniz.

Berlosung.

Kreditlose. Bei der am 2. Juli in Wien vorgenommenen 77. Berlosung wurden 14 Serien gezogen, n. 1.: Serie 164 238 1126 1244 1532 1635 1644 1891 2179 2779 3088 3223 3642 und Serie 4119. Von diesen 14 Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 3642 Nr. 80, der zweite Treffer mit 10,000 fl. auf S. 2779 Nr. 32 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 1635 Nr. 16; ferner gewonnen je 5000 fl. S. 164 Nr. 17 und S. 1644

Nr. 41; je 3000 fl. S. 1635 Nr. 54 und S. 3642 Nr. 39; je 1500 fl.: S. 1244 Nr. 50, S. 1532 Nr. 4 und Serie 1891 Nr. 72; je 1000 fl.: S. 1635 Nr. 37, Serie 3223 Nr. 33, S. 3642 Nr. 12 und S. 4119 Nr. 4, und endlich gewonnen je 400 fl.: S. 164 Nr. 16 84 42 47 80 und Nr. 81, S. 238 Nr. 46 59 62 und Nr. 89, S. 1126 Nr. 56 78 80 95 und Nr. 98, S. 1244 Nr. 10 39 48 und Nr. 56, S. 1532 Nr. 32 61 und Nr. 68, S. 1891 Nr. 27 83 und Nr. 87, S. 2179 Nr. 47 80 und Nr. 95, S. 2779 Nr. 54 70 und Nr. 78, Serie 3088 Nr. 61 und Nr. 85, S. 3223 Nr. 38 und Nr. 94, Serie 3642 Nr. 27 und endlich S. 4119 Nr. 21 und Nr. 55. Auf alle übrigen in den oben angeführten 14 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1348 Gewinnnummern fällt der geringste Gewinn von je 200 fl. 5. W.

Telegramm.

Konstantinopel, 3. Juli. Der Gouverneur von Erzerum meldet, daß die Russen aus Karakissa vertrieben wurden. Das Centrum der Russen retirierte hinter Kars. Offizielle Depeschen melden, daß bei Sifsovo zwischen 18 russischen und 12 türkischen Bataillonen ein Kampf stattgefunden habe, worin die Türken siegten. — Die Russen wurden genöthigt, die Belagerung von Kars aufzugeben. Bei Suchumkale wurden die Russen neuerdings geschlagen. — Eine andere Depesche meldet, daß die Russen bei Bjela zurückgedrängt wurden; dieselben sollen den Vormarsch gegen Kasgrad aufgegeben haben und gegen Tirovo vorrücken. — Ein Versuch der Russen, bei Totranan über die Donau zu gehen, wurde zurückgeschlagen.

Zur Lieferung von Baumaterialien,

zur Herstellung des Cementplatten-Pflasters, dann zur Vornahme von Facaden-Resaurierungen und von Reconstructions-Arbeiten aller Art empfiehlt sich unter Beförderung annehmbarster Bedingungen die

Krainische Baugesellschaft.

Kalten-Schilder für Kaufleute

stets vorräthig bei

Kleinmayr & Wamberg, Kongressplatz.

Wiener Börse vom 4. Juli.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.		
Geld	Ware	Geld	Ware	
Sperg. Rente, 5fl. Pap.	60 95	61 15	106 20	
dto. 5fl. in Silber	66 30	66 40	107 75	
Loose von 1854	109 10	109 10	97 80	
Loose von 1860, ganze	111 90	112 10	89 75	
Loose von 1860, Hälfte	120 50	121 50	—	
Prämienf. v. 1864	130 10	130 50	—	
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.		
Siebenbürg.	78 50	74 25	Frank. Jos. f. Bahn	89 50
Ungarn	75 25	74 10	Def. Nordwestbahn	89 10
Actien.		Loose.		
Anglo-Bank	68 50	69 10	Kredit-Lose	160 50
Kreditbank	144 70	144 80	Rudolfs-Lose	13 25
Derofitenbank	124 10	125 10	Woche. (3 Mon.)	
Escompte-Anstalt	675 10	685 10	Kugsburg 100 Mark	61 15
France-Bank	—	—	Frankf. 100 Mark	—
Handelsbank	—	—	Nationalbank	—
Nationalbank	780 10	783 10	Oest. Bankgef.	—
Oest. Bankgef.	—	—	Union-Bank	47 10
Union-Bank	47 10	47 50	Berchbrabant	78 10
Berchbrabant	78 10	80 10	Alföld-Bahn	102 10
Alföld-Bahn	102 10	102 25	Kar. Ludwigsbahn	212 50
Kar. Ludwigsbahn	212 50	213 50	Rail. Ell. - Bahn	142 50
Rail. Ell. - Bahn	142 50	143 10	Rail. Münz-Ducaten	5 94
Rail. Münz-Ducaten	5 94	5 95	30-Francs-Stück	10 02 1/2
30-Francs-Stück	10 02 1/2	10 03 1/2	Deutsche Reichsbank	61 65
Deutsche Reichsbank	61 65	61 75	Silber	109 45
Silber	109 45	109 50	Telegraphischer Kursbericht	

Telegraphischer Kursbericht

am 5. Juli.
Papier-Rente 60 95. — Silber-Rente 66 50. — Gold-Rente 72 40. — 1860er Staats-Anlehen 112. — Bank-actien 787. — Kreditactien 145. — London 125 30. — Silber 109 20. — R. I. Münzducaten 5 98. — 20-Francs-Stücke 10 02 1/2. — 100 Reichsmark 61 70.